

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die horen“

ersch. 2 mal täglich, am Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 1 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezettel 1.50 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2915, 2916, 2917; Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 262

Dienstag, 23. Mai 1916.

70. Jahrgang.

Gewaltige Schlacht um Verdun.

Zwei französische Linien auf der Combres-Höhe zerstört. — Friedensgeflüster in London.

Ein Gruß den türkischen Gästen!

Als Erwiderung des Besuches, den kürzlich einige bekannte deutsche Abgeordnete in Konstantinopel gemacht haben, hat das türkische Parlament mehrere seiner Mitglieder nach Deutschland entsandt. Sie werden mit all dem Glanz und all der Herzlichkeit empfangen, die unseren Empfindungen den tapferen Bundesgenossen gegenüber entspricht. Die Stadt Berlin, der Reichstag, der Reichskanzler werden sie begrüßen. Mehrere Vereinigungen, von denen die deutsch-türkischen Beziehungen gepflegt werden, insbesondere die hochangesehene deutsch-asiatische Gesellschaft sowie die deutsch-türkische Vereinigung veranstalten zu ihren Ehren Festlichkeiten, bei denen den Türken Gelegenheit geboten wird, in regen Gedankenaustausch mit führenden deutschen Männern zu treten. Von Wichtigkeit ist, daß den Gästen Einblick in unsere gewerblichen, kulturellen und Wohltätigkeits-Einrichtungen durch Besuche in den verschiedenartigen Anstalten und Betrieben gewährt wird.

So geht die Bedeutung dieses Besuches weit hinaus über die Veranstaltung einer waffenbrüderlichen Kundgebung. Die Türken werden die Ueberzeugung gewinnen und heimtragen, daß unser Volk die Lasten und unvermeidlichen Entbehrungen des Krieges nicht nur mit stolischer Entschlossenheit trägt, sondern daß es auch die Kraft und den Willen hat, bis zum siegreichen Ende durchzuhalten.

Dieser Eindruck ist für unsere Bundesgenossen von außerordentlicher Wichtigkeit. Es ist bekannt, daß unsere Feinde gerade in den Ländern des Orients eine sehr lebhafte Agitation entfalten, die mit dem Vorgeben, Deutschland sei demnächst am Ende seiner militärischen und wirtschaftlichen Kräfte angelangt, unsere türkischen Freunde zum Abfall und zum Abschluß eines Sonderfriedens zu bestimmen versucht. Der Augenschein, die praktische Erfahrung wird sie belehren, daß es mit unserer Erschöpfung noch gute Weile hat, daß nirgendwo die Suprematie auf den Endsieg der gerechten Sache fehler gewurzelt ist, als bei uns.

Die Türken sind stille, aber scharfe Beobachter. Manchen unter den Gästen wird das Abendland ein unbekanntes Gebiet sein. Aber unter der Hülle der ungewohnten Eindrücke wird ihr Auge schon das Wesentliche erkennen, auf das es für ihr Urteil ankommt. Wir wollen und können ihre gern alles zeigen, was für sie Interesse hat. Nichts haben wir zu verheimlichen, was mit der kraftvollen Durchführung des gewaltigen Ringes in Zusammenhang steht. Mögen die Gäste recht vieles sehen und hören! Das liegt auch im Interesse der beiden Länder. Den Abgeordneten aber, die uns den Gruß des türkischen Volkes und Parlaments übermitteln, rufen wir ein herzlich willkommen auf deutschem Boden zu!

Eine Antwort des Reichskanzlers.

Berlin, 23. Mai. (F.-Tel., Zen. Bl.).
Wie uns mitgeteilt wird, hat der Reichskanzler Herr von Bismarck, dem bekannten Vertreter verschiedener amerikanischer Blätter (u. a. der „New York World“ und „Washington Post“) eine Unterredung gewährt, in der er ausführlich auf die letzten durch Sir Gren einem amerikanischen Berichtshatter gegenüber getönten Äußerungen einging und auch die Rede Poincarés in Nancy bestrich. Nach dem uns vorliegenden ausführlichen Berichte, den wir hier nur ausgangsweise wiedergeben, hat Herr von Bismarck in weit ausholender Weise die wiederholten Grenzlinien Behauptungen widerlegt, als sei Deutschland als Friedensförderer Europas zu betrachten. Im großen und ganzen scheinen die Ausführungen des Kanzlers in eine Aufforderung an die Minister der Entente und besonders an Sir Gren, der das Friedensbedürfnis Englands so ausdrücklich betont hat, auszuweichen, doch lieber endlich, wenn wirklich der Friedewunsch ist, Anschuldigungen und nebelhafte Behauptungen gehäbter oder noch zu erringender Erfolge beiseite zu lassen und mit deutlich verständlichen Feststellungen dessen hervorzutreten, was sie von einem Friedensschlusse erwarten, der diesem widererwartigen Krieg auf der Grundlage der wirklichen Kriegslage ein Ende zu setzen imstande sein soll. Nur auf diese Weise wäre es möglich, einer Verwirklichung der heutigen Sehnsucht aller Völker nahe zu kommen.

London und die Friedensfrage.

Amsterdam, 23. Mai. (Privat-Tel., Zen. Bl.).
Wie aus London gemeldet wird, beurteilen die englischen Politiker die Frage eines baldigen Friedensschlusses, wie er seit einigen Wochen erörtert wird, als aussichtslos. Der Friedenswunsch Deutschlands sei auch in England vorhanden und ebenso ernsthaft gemeint. Mit Ausnahme von Frankreich seien auch die übrigen Verbündeten geneigt, falls die Anregung dazu von irgend einer maßgebenden Stelle ausgehen sollte, in Besprechungen einzutreten. Bei Frankreich habe sich aber in der letzten Zeit eine aus verschiedenen Ministern und höheren Militärs bestehende Meinungsgruppe gebildet, die für Frankreich vorläufig jeden Frieden ablehnt, da sie Forderungen erhebt, die jede Verhandlung ausschließen. Es fragt sich nun, inwieweit England und die übrigen Verbündeten den französischen Sonderwünschen folgen müssen; diese Frage wird in London hart besprochen. Man ist der Ansicht, daß England, da es für Frankreich in den Krieg gezogen ist, auch bestimmen darf, wann der Krieg zu Ende gehen muß. Der Zeitpunkt sei gekommen, wo man beide Parteien fragen müsse, was zu erreichen sein wird.

Eine Friedensresolution im amerikanischen Senat.

Rotterdam, 23. Mai. (F.-U., Tel.).
Von Senator Newlands wurde nach Meldung aus Washington im Senat eine Resolution eingebracht, die den Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten auffordert, Schritte zu unternehmen, um die kriegsführenden Mächte zur Aufnahme von Friedensverhandlungen zu ermahnen.

Die amerikanische Note an England.

Washington, 23. Mai. (Richtmik. Wolff-Tel.).
Reuter meldet: Die neue Note an Großbritannien betreffend die Beschlagnahme amerikanischer Postsendungen wird wahrscheinlich Dienstag oder Mittwoch abgehandelt; sie wird in allgemeinen Zügen vom Staatsdepartement festgelegt, und sodann der Vorlaut Wilson zur persönlichen Entscheidung unterbreitet.

Von der Trassfront.

Konstantinopel, 23. Mai. (Wolff-Tel.).
Amtlicher Kriegsbericht vom 22. Mai: An der Trassfront keine Veränderung. Da den Bedürfnissen der neuen Lage entsprechend, die sich infolge der Einnahme von Antakya zu unseren Gunsten ergeben hatte, eine Aenderung in unserem Verteidigungsplan notwendig geworden war, hatten wir vor drei Tagen unsere auf dem rechten Ufer des Tigris stehenden Truppen ein wenig zurückgezogen. Der Feind erkannte dies erst nach zwei Tagen. Wir stellen fest, daß der Gegner gegen unsere Stellungen auf dem genannten Ufer nur einen Teil seiner Kavallerie verwendet, und zwar mit dem einzigen Zweck der Aufklärung.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Mai. (Amtlich).
Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Absicht eines Gegenangriffes der Engländer südwestlich von Givenchy an Gohelle wurde erkannt. Die Ausführung durch Sprengfeuer verhindert. Kleinere englische Vorstöße in Gegend von Rohincourt wurden abgewiesen.
Im Maasgebiet war die Geschützartillerie infolge ausgedehnter Gegenstöße des Feindes besonders lebhaft. Links des Flusses nahmen wir südlich des Camardwaldes ein französisches Blockhaus.
Feindliche Angriffe östlich der Höhe 304 und am Südhang des „Toten Mannes“ scheiterten.
Rechts des Flusses kam es auf der Front nördlich des Gehölzes Thiamont bis in den Calletewald zu heftigen Infanteriekämpfen. Im Anschluß an starke Feuerberechtigung drangen die Franzosen in unsere vordersten Stellungen ein. Unsere Gegenstöße waren sie auf den Höhen des Angriffsbereiches wieder zurück. Südlich des Dorfes und südlich der ehemaligen Besse Donauumont — die übrigen sind in unserer Hand blieb — ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Nordwestlich der Besse Rang wurde ein vorgestern vorübergehend in Feindeshand gefallener Sappentopf zurückerobert.

Durch Sprengung zerstört wurden auf der Combres-Höhe die 1. und 2. französische Linie in erheblicher Ausdehnung.

Bei Rang les palamix und Senzey (auf den Maas-Höhen südöstlich von Verdun) brachen feindliche Angriffe in der Hauptsache im Sprengfeuer zusammen; keine in unsere Gräben eingedrungene Abschlüsse wurden dort niedergekämpft.

Ein feindliches Flugzeug wurde südwestlich von Bailly abgeschossen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung

Die „gerade Front“, Höhe 304 — Toter Mann und ihre Bedeutung.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.

Wenn wir die Tagesberichte der Obersten Heeresleitung vom 21. und 22. Mai aufmerksam lesen, wird ihre gegenseitige Ergänzung und, bei einem Blick auf die Karte, ihre volle Bedeutung klar. Was sie an Errungenschaften bringen, trägt nicht den Stempel von Epiloben, vielmehr den der Befestigung der endgültigen Besetzung der so wichtigen Punkte „Toter Mann“ und Höhe 304, wie die Beherrschung ihrer Vorfelder durch uns. Sehr schwierige Hindernisse für das Bemühen dieses Besitzes sind aus dem Wege geräumt worden; wenn man so will: „Wiedereroberungsanlagen“ der Franzosen, an die sie, so lange sie noch in ihrem Besitze waren, immer noch die Hoffnung — wenn auch unberechtigte — einer Wiedergewinnung der Höhen geknüpft hatten. Beide Hochflächen waren den Franzosen artilleristisch als Beobachtungsstellen außerordentlich wertvoll. Geschützstellungen hat Höhe 304 unmittelbar vor dem Sturme nur noch für einige Gebirgsgeschütze aufgewiesen und waren von Toten Mann auch in der Hauptsache vor der Besitzergreifung des Punktes 295 durch uns zurückgezogen worden. Die Aufstellung ihrer schweren Kanonen muß man wahrscheinlich wohl im Bois Bourrus und hinter Höhe 310 annehmen, schon vor dem Moment, wo unsere artilleristische Vorbereitung eingeleitet hat. Von Toter Mann waren für die französischen Beobachter bis fast nach Forges, Cumidres, Bois de Cumidres, ein Teil des Forgesbachiales bis nach Bethincourt, Bethincourt selbst und ein Bachlauf zwischen dort und Malancourt einzusehen. Und von Höhe 304 konnte Bethincourt, das ganze Vordach zwischen dort und Malancourt, die Straße Malancourt-Cully und der Strand des gleichnamigen Waldes, ein Teil des Weges Bethincourt-Cully, soweit er nicht stark eingeschnitten, und die zwischen beiden Wegen gelegene Hochfläche, mit dem höchsten Punkte 285, endlich der ganze Weg Bethincourt-Malancourt beobachtet werden. Der Forgesbach und seine Niederung, die alle von rückwärts her kommenden Nachschübe aller Art überschreiten mußten, sind von den Franzosen, so lange sie in Besitz der beiden genannten Beobachtungsstellen waren, auch mit zahllosen heißen Artillerieartillerien bedacht worden, die freilich in seltenen Fällen wirksam an ihre Adresse gelangt sind. Die eigentümliche, mehrere Sattellagen aufweisende Fodengestaltung des Mort Homme hat außerdem den Franzosen, auch nachdem die Kruppe 295 in unseren Besitz gelangt, weiter südlich und westlich in Rulden und Schluchten, die nach Westen zum Einschnitt zwischen Mort Homme und Höhe 304 ziehen, Widerstand und Kanonierung der Höhen der letztgenannten Höhe erlaubt. Man versteht daher, welche Bedeutung es hat, wenn nach dem Tagesbericht vom 21. Mai auf den Süd- und Südwesthängen des Toten Mannes nach geschickter Artillerievorbereitung unsere Linien vorgeschoben, dabei 31 Offiziere, 1315 Mann als Gefangene eingebracht, 8 Geschütze, 16 Maschinengewehre erbeutet, sämtliche Gegenstöße abgewiesen wurden, nach Bericht vom 22. die Deute am Südhänge auf 13 Geschütze, 21 Maschinengewehre erhöhte und Versuche des Gegners, den verlorenen Boden wiederzugewinnen, seinen Erfolge hatten. Es bedeutet nicht weniger, als daß der „Tote Mann“ endgültig für die Franzosen verloren ist, daß, was der Gegner an Geschützen leichterem Kaliber zur Kanonierung der Höhen der Höhe 304 noch am Toten Mann gehobt, in unsere Hand gefallen, Kanonierung nicht mehr möglich ist. Die Säuberung der östlichen Ausläufer der Höhe 304, die schon früher begonnen, ist dann auch entsprechend vorgeschritten. Dem Gegner schwere Verluste bringend, 57 Offiziere und Mannschaften als Gefangene, 5 Maschinengewehre abnehmend, haben unsere Truppen die französischen Stellungen auf den genannten Ausläufern am letzten Sonntag geklärt. Die Linie 304 — Toter Mann mit der weiten Uebersicht, die sie über Cones bis Höhe 310, die Niederung Esnez-Chatancourt-Bald von Cumidres und Cumidres bis über die Maas, wo sich unsere Linien anschließen, nach Südosten beim Südhänge bis zum Bois Bourrus und der Linie der Bois Bourrus bis Marre besitzt, ist fast in unserer Hand.

Beobachtung aus dieser Front erlaubt uns, wie es wiederholt schon gesehen, französische Angriffe, die die Linie Chantancourt-Ednes passieren müssen, schon in ihrer Entwicklung durch Artilleriefeuer niederzuwerfen.

Zum Siege des österr.-ungar. Thronfolgers.

Wien, 23. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Kriegspressequartier meldet:

Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat folgenden Armeekommandobefehl erlassen:

Seine Majestät haben geruht, folgendes Telegramm an mich zu richten:

Ich habe meinem Großneffen, dem Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Karl Franz Josef in Anerkennung der glänzenden Führung seines Korps den Orden der Eisernen Krone Erster Klasse mit Kriegsdekoration verliehen.

Diese uns alle beflückende Botschaft ist sofort an die Truppen zu verlautbaren.

Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers.

Wien, 23. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg hat an Durian gedrahlet:

Eure Excellenz bitte ich, zu den glänzenden Waffentaten der österreichisch-ungarischen Armeen in Tirol meine herzlichsten und freudigsten Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen.

Baron Durian erwiderte:

Ich bitte Eure Excellenz meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank für die mir anlässlich der Erfolge der österreichisch-ungarischen Waffen in Tirol übermittelten freundlichen Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen.

Genickschüsse an der englischen Front.

Nach den "Baseler Nachrichten" ist der englische General Attk nach mehrwöchigem Krankenlager an Genickschüssen gestorben. Da auch der Tod von zwei jüngeren Offizieren an derselben Krankheit gemeldet wird, kann man auf den Ausbruch einer Epidemie an der Front schließen.

Neue englische Kriegsanleihe.

London, 23. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Parlamentarische Korrespondenz meldet, daß ein weiterer Kredit von 300 Millionen Pfund Sterling (6 Milliarden Mark) für Militär, Marine und andere Zwecke, die sich aus dem Kriegszustand ergeben, eingefordert wird.

Australische Kriegsbewilligungen.

Melbourne, 23. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Repräsentantenhaus hat heute einen Gesetzentwurf angenommen, der die Regierung ermächtigt, 50 Millionen Pfund (1 Milliarde Mark) für Kriegszwecke auszugeben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Kurhaus-Konzert.

Das gestrige dritte Sonder-Konzert des Mai-Programms brachte als einzige Vortragsnummer die Wiederholung der Klavier-Dezember erstmalig zur Aufführung gelangten Mahler-Symphonie Nr. 2. Wie damals, so war auch jetzt dem Programm eine, der A. Spechtischen Mahler-Biographie entnommene Erläuterung des Werkes beigegeben, die wie wir schon früher bemerkten — vielleicht nicht ganz im Sinne des so früh seiner Wirksamkeit entrissenen Dichters gehalten ist, für den Zuhörer aber doch einen sehr schätzenswerten und namentlich für das Verständnis der letzten Teile kaum zu entbehrenden Leitfaden bildet.

Der Seekrieg.

Meldung der Agence Havas. Der 15 000 Tonnen große Dampfer „Languebec“ ist Samstag von einem deutschen U-Boot im Mittelmeer versenkt worden. Der Kapitän wurde gefangen, weil er sich und sein Schiff verteidigte. Fahrgäste waren nicht an Bord. Die Besatzung wurde nach der Torpedierung aufgefischt.

Ungarische Agentur meldet: Der italienische Dampfer „Bismarica“ (225 Tonnen) und die griechischen Dampfer „Anastasia“ und „Coroneos“ (1901 Tonnen) sind gesunken.

2 Schutzleute von einem Einbrecher erschossen.

In Zoppot bei Danzig wurden in der letzten Nacht zwei Schutzleute, die Polizeileutnanten Dühring und Baranowski von einem Einbrecher erschossen; sie sind, nachdem sie den Einbrecher zur Wache gebracht hatten, in der Wachtstube erschossen aufgefunden worden. Der Täter ist entflohen.

Dr. Helfferich Stellvertreter des Reichskanzlers.

Berlin, 22. Mai. (Amtlich.)

S. M. der Kaiser haben dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums und Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück die nachgesuchte Entlassung aus seinen Ämtern unter Befassung des Titels und Ranges eines Staatsministers und unter Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler erteilt und ihn von der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers entbunden.

den Staatsminister und Staatssekretär des Reichsschatz-amtes Dr. Helfferich zum Staatssekretär des Innern ernannt und mit der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers beauftragt.

den Staatssekretär für Elsaß-Lothringen Wirklichen Geheimen Rat Grafen v. Rüdern vom 1. Juni d. J. an zum Staatssekretär des Reichsschatz-amtes ernannt und bestimmt, daß bis zum 1. Juni die Geschäfte des Reichsschatz-amtes durch den Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich weiter zu führen sind.

S. Maj. haben ferner den Staatsminister Dr. v. Preussner zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt.

Des Kaisers Dank an Delbrück.

Berlin, 23. Mai. (Amtlich.)

Seine Majestät der Kaiser und Königin haben an den Staatsminister Dr. Delbrück folgendes Allerhöchstes Anschreiben gerichtet:

Mein lieber Staatsminister Delbrück! Nachdem ich Ihnen durch Erlass vom heutigen Tage die nachgesuchte Entlassung in Gnaden erteilt habe, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen meinen wärmsten Dank für die hingebende und aufopferungsvolle Treue auszusprechen, mit der Sie Ihre hervorragende Kraft allesamt im Frieden wie im Krieg in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben.

geb.: Wilhelm R. Großes Hauptquartier, den 22. Mai 1916

Dr. Helfferich.

Helfferich hatte schon eine außerordentliche Laufbahn hinter sich, als er das Reichsschatzsekretariat übernahm. Es war ihm verdammt gewesen, an Stationen der Praxis halt zu machen, auf denen er seine volkswirtschaftlichen Kenntnisse und finanzielle Geistesgegenwart erweitern und vertiefen konnte.

Kleine Mitteilungen.

Bühnenverein und Bühnengenossenschaft. Die Tagung des Deutschen Bühnenvereins in Heidelberg hat folgende Entschlüsse angenommen: Die Vertreterversammlung der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger hat sich, einer Anregung ihres Präsidenten vom 18. November 1914 folgend, einstimmig bereit erklärt, zwischen dem Deutschen Bühnenverein und der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger geschäftliche Beziehungen herbeizuführen, unbeschadet der durch die notwendige Verschiedenheit beider Körperlichkeiten bedingten prinzipiellen Gegensätze.

wortung hinein, die das Schalten mit großen Mitteln bedeutet. Schon als Theoretiker hatte Helfferich, der einem großindustriellen Hause der bayerischen Pfalz entstammend, Gelegenheit, das Gelernte auf seine Anwendbarkeit zu prüfen. Er hatte aus der Schule von Brentano und von einer Vorliebe für Geldprobleme mitgebracht, die durch den Verkehr mit dem Goldpraktiker Roth, dem damaligen Vizepräsidenten der Deutschen Reichsbank, noch vertieft wurde.

Graf Roedern.

Schneller, als er selber vermutet haben mag, kehrt Graf Roedern aus Straßburg zurück. Schienen ihn doch Rücksichten auf gesellschaftliche Verhältnisse zum gegebenen Berater des neuen Statthalters v. Dallwitz gemacht zu haben, da die vornehme Hofhaltung des Fürsten Weßell leidlich zu ersehen, dem Junggehehen v. Dallwitz füglich unumgänglich war.

Vom Büchertisch.

Die man sein Geld verwehrt. Geldanlage und Geldverkehr Ein Ratgeber für Privatleute, die ihre Kapitalien nutzbringend und sicher anlegen wollen. Von V. Th. Martens. 5. Aufl. 1915. 2. - , geb. M. 2.50 portofrei. Verlagsanstalt C. E. B. Wiesbaden.

Ein wahres Schatzkästlein für die Geldanlage auf allen in Frage kommenden Gebieten, in eigener oder fremder Verwaltung, Anleihen, Beteiligungen, Spekulation, Börsen- und Privatgeschäfte sind in verständlicher Weise für jeden klar. Das Buch führt den Leser in allen Punkten auf, worin vor vielen Jahren unredlichen Agenten, Banken und Schwärzern und wird so weiter den Wohlbed. zu schätzen und ihnen mögen zum Segen für die Allgemeinheit.

Stammbaum der Insekten.

Stammbaum der Insekten. Von Wilhelm Hölzke. Mit 100 Abbildungen nach Zeichnungen von Prof. Heinrich Dardor und Rud. Leffinger. Preis geb. M. 1.-, gebunden M. 1.80. Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. Gesellschaftliche Verhältnisse sind in verständlicher Weise für jeden klar.

Wilhelm Hölzke, der bekannte Naturforscher, hat seinen im neuen Bändchen im Verlag des Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Gesellschaftliche Verhältnisse sind in verständlicher Weise für jeden klar.

Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erhielten aus Dohheim der Dragoner Friedrich Kreh vom Reserve-Drägerregiment Nr. 4, der Landsturmfreiwillige Karl Kreh vom 2. Landsturm-Infanteriebataillon, Darmstadt und der Tambour-Geselle Emil Böcher vom Infanterieregiment Nr. 4.

Von den im Felde stehenden Eisenbahnbeamten und Eisenbahnarbeitern der preussisch-österreichischen Staatsbahnen sind bis jetzt 50 durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und 4831 durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ausgezeichnet worden.

Der Hauptmann d. Res. Zentner, Professor am Höheren Gymnasium in Frankfurt, erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Ausreicher Fritz Fischer aus Aul im Inf.-Regt. Nr. 87 erwarb sich vor dem Feinde das Eisene Kreuz.

Das Eisene Kreuz erhielt Bisfeldweibel Gagen im Inf.-Regt. 80 aus Viehlich.

Postsekretär Franz Schläger aus Limburg steht als Unteroffizier d. R. bei dem Inf.-Regt. 87 und erhielt das Eisene Kreuz bei Ausführung einer schwierigen Operation. Weiter erhielt aus Limburg der Wehrmann d. Postl. Mitinhaber der Firma Postl u. Meyer das Eisene Kreuz.

Seemann Willi Heil (bei einer Maschinengewehrabteilung), Gefreiter Peter Herz (Artillerist im Westen) und Wehrmann August Schmidt, sämtlich aus Bad Ems, erhielten das Eisene Kreuz.

Die allgemeine Landesverwaltung zurückgetreten, von 1905 bis 1911 als Landrat von Niederbarnim (v. Bethmann verwalter seinerzeit bekanntlich Oberbarnim) und zuletzt von 1911 bis 1914 als Oberpräsident in Potsdam

Das Kriegsernährungsamt.

Berlin, 22. Mai. (Amtlich.)

Der Bundesrat hat den Reichskanzler ermächtigt, eine eigene, neue, ihm unterstellte Behörde, das Kriegsernährungsamt, zu errichten. Der Präsident dieser Behörde erhält das Verfügungsrecht über alle im Deutschen Reich vorhandenen Lebensmittel und Rohstoffe sowie die Geschäftsbücher, die zur Lebensmittelversorgung notwendig sind, ferner über die Futtermittel und die zur Viehverzehrung nötigen Rohstoffe und Gegenstände. Das Verfügungsrecht schließt die gesamte Verkehrs- und Verbrauchsregelung (damit erforderlichenfalls natürlich auch die Enteignung), die Regelung der Aus-, Ausfuhr und Durchfuhr sowie der Preise ein. Der Präsident kann in dringenden Fällen die Landesbehörden unmittelbar mit Anweisungen versehen. Zum Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ist der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, v. Batsch, berufen worden.

Präsident v. Batsch.

Aber auf Helfersich Schultern soll in seiner neuen Wirksamkeit nicht die volle Last der Verantwortlichkeit gelastet werden, die Belbrüdis erschütterte Gesundheit zermüdet hat. Die wichtigsten Geschäfte der Lebensmittelversorgung, ihrer Erzeugung und Verteilung, sollen vielmehr ein außerordentliches und unmitttelbar dem Kanzler unterstehendes Amt übergehen, dessen Wirksamkeit durch das künftige Ende des Krieges begrenzt sein wird. Und in dessen Spitze wird der bisherige Oberpräsident von Ostpreußen, von Batsch, berufen werden.

Dieser Mann hat erst der Krieg aus seinem örtlich bestanden Wirkungskreis hervorgezogen. Denn er war bis dahin noch schlichter Landrat von Königsberg (Land), zugleich aber Vorsitzender der Landwirtschaftskammer in der preussischen Hauptstadt. Bis vor reichlich einem Jahrhundert hatte seine Familie einen bürgerlichen Namen geführt: Tortilovius, aus der polnischen Form Tortilowicz durch einen Jüterburger Pfarver latinisiert, der in der Reformationszeit zu Luthers Lehre übertrat. Dem Urgroßvater unseres Batsch, der als Justizbürgermeister in Dirschau amtierte, wurde der Adelsrang seiner polnischen Vorfahren zurückgegeben. Auch Urgroßmutter und Großmutter des heutigen Familienhauptes sind noch bürgerlicher Herkunft gewesen (Bod und Friede); erst die Mutter war eine Gräfin Rotteling, und seit 1808 hat seine Gattin, ein weiteres adliges Element der jungen Familie einverleibt. In seinem Landratskreise war v. Batsch als Vorgesetzter des 1800 Hektar großen Rittergutes Wiedau, dessen Kreis in den Fischhäuser Kreis hinüberreicht, bodenständig.

Macht ihn dieser Grundbesitz naturgemäß zu einem sachkundigen Sachwalter landwirtschaftlicher Interessen, so wird ihm auch ein gutes Verständnis von Handel und Industrie nachgerühmt. Und als Oberpräsident hat er Bekanntheit gefunden, die Königsberger Stadtverordnetenversammlung seiner Sympathie für Selbstverwaltung zu schenken. Ein Vortrag, den er im März 1915 in den Räumen des Abgeordnetenhauses hielt, wurde in der Presse viel besprochen wegen beachtenswerter Bemerkungen über unser Verhältnis zu Russland.

Die Ernennung des heute 57jährigen Mannes zum Beweiser des sozianen wichtigsten sozialwirtschaftlichen Amtes unserer nächsten Zukunft dürfte lebhaften Sympathien bereuen. Öffentlich erfüllen sich alle Hoffnungen, die auf diese Neuschöpfung und ihren ersten Inhaber gesetzt werden.

Als Mitarbeiter werden ihm, wie schon gemeldet, Generalmajor Wilhelm Gröner, Chef des Staatsbahnenverkehrs, Unterstaatssekretär v. Falkenhäusen im Landwirtschaftsministerium, und Ministerialrat Braun im inneren Ministerium des Innern sich zugesellen.

Mehr Ernst bei der Behandlung der elsass-lothringischen Frage.

In der „Frankfurter Zeitung“ vom 4. Mai findet sich ein Artikel von Mela Escherich „Frühling in Straßburg“. Das der Verfasser (oder die Verfasserin) in dieser Beziehung auf der Reise nach Straßburg beobachtet hat, ist in den vor Worten zusammenzufassen: Die Elsässer haben sich mit der Deutschen, auf ihre deutsche Kultur besonnen, der Deutschen weh, daß er bis zum letzten Tropfen Blut „Deutsch“ ist.“ In anderen Worten, was die Altsassern und deutschgesinnten Mittelassern seit Jahrzehnten erheben, ist endlich erreicht, ein innerlich deutsches Elsass. Dazu kommt nun ein Alt-Elsässer in der „Straßburger Post“:

Ich fürchte, daß auch hier, wie so oft, der Wunsch Vater des Gedankens gewesen ist. Was stimmt, ist, daß die Französischen in der Öffentlichkeit stiller und vorsichtiger geworden sind, unter dem Einfluß der Militärdiktatur und aus Furcht vor den strengen Strafen des Kriegsgerichts. Vielleicht fallen sie auch weniger auf, weil in der Öffentlichkeit nicht mehr französisch gesprochen werden darf. Dafür wird aber kühler weiter gestänkert, wenn man unter sich ist, d. h. in weiten Kreisen der altassassischen Bourgeoisie. Hier wird ruhig weiter gelehrt, hier wird insbesondere auch der junge Nachwuchs, männlichen und weiblichen Geschlechts, ruhig weiter vergiftet.

Soweit, wie Mela Escherich glaubt, sind wir leider noch nicht. Das Gegenteil verkünden bedeutet eine leere Phrase, solange wir nicht garantieren können, daß nichts Antideutsches mehr vorkommt, auch wenn einmal die Militärdiktatur wieder verschwunden sein wird. Anders denken und handeln heißt die öffentliche Meinung jenseits des Rheins hinter sich führen.

Was aber nicht ist, kann noch werden, wenn alle, die ein deutsches Elsass wollen, auch weiterhin ihre Pflicht tun und nicht die Hände in den Schoß legen, sei es in wohlgefälliger Selbsttäuschung über das bisher Erreichte, oder aus Verzweiflung, daß es noch nicht so weit ist, oder auch im Besonderen Vertrauen darauf, daß sich mit der Zeit alles von selbst zum Besten wenden werde. Dies gilt in gleicher Weise für den, der bei Regierung und Politik ein gewichtiges Wortlein mitzureden hat, wie für den, der in kleinem Kreise, etwa als Pfarrer und Lehrer, am vaterländischen Wert mitzuwirken berufen ist.

Der Kampf, den wir hier hinter der Front für das Deutschtum zu führen haben, ist weniger ein Kampf Mann gegen Mann, als ein Werden um die elssassische Frau. Die elssassischen Männer, d. h. die für die Zukunft in Betracht kommenden, stehen draußen im Feld, hoffentlich werden sie im Schlachtgetöse schneller und sicherer zu guten Deutschen, als wir es zu Hause mit den schönsten Reden und Vernunftgründen vermöchten. Hüten wir uns, daß uns nicht diese Saat von den Frauen verdorben werde, wenn erst die Männer wieder heimkommen! Die Frauen sind es, an denen der meiste französische Firnis haftet. Schon vor dem Krieg haben wir es öfters erlebt, daß deutsch-freundliche Ideen des Ehemanns, der deutschen Schule oder der deutschen Kaserne entsprungen, der verwelkenden Gesinnung der Gattin weichen mußten. Eines aber ist sicher: die Tochter der elssassischen Bourgeoisie darf nicht werden wie ihre Mutter, lohe es was es wolle, oder wir kriegen noch lauter keine Ruhe. Ob alles in dieser Richtung bereits geschehen ist, was zu tun war, erscheint mir fraglich. Denksachen hören wir noch immer, daß Schulweibern verurteilt werden müssen. Oder auch, es ist noch immer eine Reihe von Privatintituten im Betrieb, deren Lehrpersonen die staatlichen Prüfungen bestanden haben und den staatlichen Lehrplan befolgen, im übrigen aber einen Unterricht erteilen, dessen „Neutralität“ Mon nahe an Deutschfeindlichkeit grenzt.

Der Kampf für das deutsche Elsass ist kein Kinderpiel und bietet jedem, der ihn anstimmt, eine Reihe von Aufregungen, Konflikten und Widerwärtigkeiten, von denen man im Innern des Reichs kaum eine Ahnung hat. Nur wer nicht in die Abgründe des Problems geblickt hat, vermag es im Feuilletonstil abzumachen wie Mela Escherich.

Kurze politische Nachrichten.

Aus der Partei.

Die Mitglieder des Zentralvorstandes vereinigten sich nach der arbeitsreichen Sitzung von Sonntag Abend zu einem gemeinsamen Mahle im „Savon-Hotel“. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Abgeordneter Baffermann mit dem Kaiserhoh; er wünschte dem Monarchen zu dem Stolze auf die herrliche Bewahrung seines Volkes einen Frieden, der der gewaltigen im Kriege gebrachten Opfer würdig sei.

Eine neue Kriegskreditvorlage.

Dem Reichstag wird, wie die „Voss. Ztg.“ hört, noch in diesem Tagungsabschnitt eine weitere Kriegskreditvorlage gegeben, die wieder 10 Milliarden anfordern wird. Die zuletzt bewilligten Kriegskredite reichen zwar bis in den Sommer hinein. Man will aber dem Reichstag ein ungewöhnliches Zusammentreten im Hochsommer ersparen. Die Vorlage dürfte in der Woche vor Pfingsten zur Erledigung gelangen.

Einberufung des ungarischen Parlaments.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza hat das Präsidium des Abgeordnetenhauses davon verständigt, daß der König das Parlament für den 7. Juni einberuft.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 28. Mai.

Die neuen Lebensmittelversorgungskarten.

Ueber die am 22. Mai in Kraft getretenen Bezugskarten für Eier, Zucker, Fett und Kolonialwaren bestehen in der Einwohnerschaft noch vielfach Unklarheiten, die sich zwar leicht durch aufmerksames Durchlesen der Verordnungen an Hand der zugehörigen Bezugsarten beheben lassen. Immerhin wollen wir im folgenden einige Erläuterungen zu den Karten geben.

Am leichtesten verständlich ist die Zuckerkarte. Sie besteht aus vier Gruppen. Jede Gruppe umfaßt einen Zeitraum von einem Monat und berechtigt zum Einkauf von 1 1/2 Pfund Zucker. Diese Menge kann entweder im Ganzen oder in einzelnen Teilmengen von je 1/2 Pfund bezogen werden. Jede Gruppe ist zu diesem Zweck in drei auf je 1/2 Pfund lautende Gruppenabschnitte eingeteilt.

Die Fettkarte ist in 8 Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe hat eine bestimmte auf der Karte vermerkte Gültigkeitsdauer von 14 Tagen, nach deren Ablauf die jeweils geltende Gruppe ohne weiteres verfällt. Jede Gruppe hat drei Unterabschnitte von denen die zwei ersten, mit den Buchstaben a und b bezeichneten Abschnitte zum Einkauf von je 1/2 Pfund Seife (Margarine, Schmalz, usw.) oder zum Einkauf von je 1/2 Liter (oder 100 Gramm) Speiseöl berechtigen. Man kann also für diese beiden Abschnitte zusammen 1/2 Pfund Fett oder 1/2 Liter (200 Gr.) Öl, oder 1/2 Pf. Fett und 1/2 Lit. Öl kaufen. Der dritte Abschnitt ist zum Einkauf von 1/2 Pfund Butter vorgesehen. Die Berechtigungen hierzu tritt aber nur nach jedesmaliger ausdrücklicher Anordnung des Magistrats ein. Kann diese Anordnung infolge unzureichender Butterzufuhr nicht innerhalb der auf dem Abschnitt vermerkten Gültigkeitsdauer gegeben werden, oder verschiebt der Karteninhaber von vorneherein auf den Bezug von Butter, so gilt der Abschnitt auch zum Einkauf von 1/2 Pfund Fett oder 1/2 Liter Öl. In diesem Falle kann also für die 8 Unterabschnitte einer jeden Gruppe 1/2 Pfund Seife (oder die entsprechende Menge Öl) abgegeben werden.

Bei der Zuckerkarte konnte bei den einzelnen Gruppen keine bestimmte Gültigkeitsdauer im Voraus angegeben werden, da einmal die nach Wiesbaden hereinkommende Menge bedeutenden Schwankungen unterworfen ist und zum anderen bei der gegenwärtigen Fleischknappheit dafür gefordert werden mußte, daß möglichst jeder Einwohner die auf ihn entfallende Eiermenge auch tatsächlich einzukaufen in der Lage ist. Die jeweils geltende Gruppe wird daher im allgemeinen erst dann außer Kraft gesetzt und die folgende Gruppe für gültig erklärt werden, wenn jeder Einwohner ausreichende Gelegenheit zum Bezuge der ihm auf Grund seiner Karte zuzehörenden Menge gehabt hat. Bei den erwähnten Karten für Zucker, Fett und Eier müssen die Verkäufer die jeder Warenabgabe entsprechende Anzahl von Abschnitten einbehalten, und dem Stadt Lebensmittelamt in gewissen, noch festzusetzenden Zeiträumen zwecks Nachprüfung und Abrechnung einreichen.

Die Kolonialwarenkarte enthält auf der linken Seite eine Anzahl von Kartenfeldern, die für je eine Woche gelten und zum Einkauf von Hülsenfrüchten oder nach Wahl von Grieß, Reis, Graupen, Grünsen oder Haferflocken berechtigen. Die in gleicher Weise eingeteilten Felder der rechten Seite der Karte sind für den Bezug von Teigwaren vorgesehen. Außerdem enthält die Karte noch eine Anzahl mit den Nummern 1-16 versehenen Felder, deren Verwendung sich der Magistrat für besondere Verteilungszwecke vorbehalten hat. Die auf jedes Kartenfeld erhältliche Warenmenge ist bis auf Weiteres festgesetzt worden auf insgesamt 1/4 Pfund für Hülsenfrüchte usw. und auf 1/2 Pfund für Teigwaren. Die Felder verfallen ohne Weiteres mit dem Ablauf der auf ihnen vermerkten Frist.

Am Gegenjah zu der Eier-, Fett- oder Zuckerkarte sind die einzelnen Felder der Kolonialwarenkarte bei Abgabe von Waren nicht abzutrennen, sondern durch Durchkreuzen mit Tinte oder Tintenstift zu entwertigen. Dies Verfahren mußte gewählt werden, weil andernfalls eine dauernde Kontrolle über die im Umlauf befindlichen Abschnitte der Kolonialwarenkarte nicht durchführbar gewesen wäre.

Die sämtlichen Karten geben keinen Lieferungsanspruch. Ware ist auf die Karten nur, soweit sie vorhanden ist, erhältlich, worauf nochmals ausdrücklich hingewiesen wird.

Brotzulagen für die arbeitende Bevölkerung.

Wie die „B. Z.“ hört, wird die bisher geltende sparsame Wirtschaft mit unsern Brotgetreidevorräten es gestatten, demnächst neue Zulagen zu den Brotrationen für die schwer arbeitende Bevölkerung zu gewähren. Die Berechnung der möglichen Höhe dieser Zulagen ist noch im Gange.

Die Königin von Württemberg, die hier zum Besuch des Königs Wilhelm II. mehrere Tage gewohnt hatte, hat sich nach Schloß Neuwied begeben.

Freigabe von Tee und Kaffee. Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H. in Berlin, macht bekannt, daß diejenigen Mengen von Tee und Kaffee, für welche bisher die Uebernahme nicht ausgesprochen wurde, unter folgenden Bedingungen freigegeben werden: Die freigegebenen Mengen dürfen nur an die Verbraucher direkt oder seitens des Großhandels nur an solche Wiederverkäufer des Großhandels abgegeben werden, die sich verpflichten, den Tee unmittelbar an die Verbraucher abzuführen. Im Kleinverkauf dürfen auf jeden einzelnen Käufer nicht über 125 Gramm Tee auf einmal verabreicht werden; schon verpackte größere Gewichtseinheiten als 125 Gramm müssen der Verteilung angepaßt werden. An Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Pfarreien usw.), darf an Tee dasjenige Quantum in wöchentlichen Raten verkauft werden, das dem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht. Im Kleinverkauf darf für guten Konsumtee der Preis für das Pfund 4.50 Mark (verzoßt für lose Ware) und 5 Mark (verzoßt für handelsübliche Originalpackete) nicht überschreiten. Bessere bis feinste Sorten dürfen ihrer Qualität entsprechend zu höheren Preisen verkauft werden, jedoch nicht höher als 8 Mark das Pfund für lose Ware und 8.50 Mark das Pfund für gepackte Ware. Bei Mischungen von schwarzem und grünem Tee ist das Mischungsverhältnis bei der Umhüllung und Verpackung anzugeben und der Verkaufspreis entsprechend niedriger zu stellen. — Kaffee darf geöffnet in jedem einzelnen Päckchen nicht über ein halb Pfund verkauft werden. Der Verkauf ist nur gestattet, wenn gleichzeitig an denselben Käufer mindestens die gleiche Gewichtsmenge von Kaffee-Ersatzmitteln abgegeben wird. Der Preis für ein halb Pfund gerösteten Kaffee und ein halb Pfund Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2.20 Mark nicht übersteigen. An Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Pfarreien usw.) darf an Kaffee nur die Hälfte desjenigen Quantum in wöchentlichen Raten verkauft werden, das dem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht. Es muß auch in diesem Falle mindestens die gleiche Menge Ersatzmittel verkauft werden. Feinste Mischungen gerösteten Kaffees mit Ersatzmitteln müssen mindestens zur Hälfte Kaffee-Ersatzmittel enthalten. Bei solchen Mischungen verläuft, ist verpflichtet, auf der Umhüllung und Verpackung anzugeben, wieviel Prozent reiner Bohnenkaffee in der Mischung enthalten ist. Der Preis für Mischungen darf, wenn sie fünfzig Prozent Bohnenkaffee enthalten, 2.20 Mark pro Pfund nicht übersteigen. Enthält die Mischungen einen geringeren Prozentsatz Bohnenkaffee, so ist der Verkaufspreis dementsprechend niedriger zu stellen. — Denjenigen Verkäufern von Tee, Kaffee, Kaffee-Ersatzmitteln und sonstigen Mischungen, die die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsausschuß ihr gesamter Tee- und Kaffeevorrat abgenommen.

Die Königin von Württemberg, die hier zum Besuch des Königs Wilhelm II. mehrere Tage gewohnt hatte, hat sich nach Schloß Neuwied begeben.

Freigabe von Tee und Kaffee. Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H. in Berlin, macht bekannt, daß diejenigen Mengen von Tee und Kaffee, für welche bisher die Uebernahme nicht ausgesprochen wurde, unter folgenden Bedingungen freigegeben werden: Die freigegebenen Mengen dürfen nur an die Verbraucher direkt oder seitens des Großhandels nur an solche Wiederverkäufer des Großhandels abgegeben werden, die sich verpflichten, den Tee unmittelbar an die Verbraucher abzuführen. Im Kleinverkauf dürfen auf jeden einzelnen Käufer nicht über 125 Gramm Tee auf einmal verabreicht werden; schon verpackte größere Gewichtseinheiten als 125 Gramm müssen der Verteilung angepaßt werden. An Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Pfarreien usw.), darf an Tee dasjenige Quantum in wöchentlichen Raten verkauft werden, das dem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht. Im Kleinverkauf darf für guten Konsumtee der Preis für das Pfund 4.50 Mark (verzoßt für lose Ware) und 5 Mark (verzoßt für handelsübliche Originalpackete) nicht überschreiten. Bessere bis feinste Sorten dürfen ihrer Qualität entsprechend zu höheren Preisen verkauft werden, jedoch nicht höher als 8 Mark das Pfund für lose Ware und 8.50 Mark das Pfund für gepackte Ware. Bei Mischungen von schwarzem und grünem Tee ist das Mischungsverhältnis bei der Umhüllung und Verpackung anzugeben und der Verkaufspreis entsprechend niedriger zu stellen. — Kaffee darf geöffnet in jedem einzelnen Päckchen nicht über ein halb Pfund verkauft werden. Der Verkauf ist nur gestattet, wenn gleichzeitig an denselben Käufer mindestens die gleiche Gewichtsmenge von Kaffee-Ersatzmitteln abgegeben wird. Der Preis für ein halb Pfund gerösteten Kaffee und ein halb Pfund Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2.20 Mark nicht übersteigen. An Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Pfarreien usw.) darf an Kaffee nur die Hälfte desjenigen Quantum in wöchentlichen Raten verkauft werden, das dem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht. Es muß auch in diesem Falle mindestens die gleiche Menge Ersatzmittel verkauft werden. Feinste Mischungen gerösteten Kaffees mit Ersatzmitteln müssen mindestens zur Hälfte Kaffee-Ersatzmittel enthalten. Bei solchen Mischungen verläuft, ist verpflichtet, auf der Umhüllung und Verpackung anzugeben, wieviel Prozent reiner Bohnenkaffee in der Mischung enthalten ist. Der Preis für Mischungen darf, wenn sie fünfzig Prozent Bohnenkaffee enthalten, 2.20 Mark pro Pfund nicht übersteigen. Enthält die Mischungen einen geringeren Prozentsatz Bohnenkaffee, so ist der Verkaufspreis dementsprechend niedriger zu stellen. — Denjenigen Verkäufern von Tee, Kaffee, Kaffee-Ersatzmitteln und sonstigen Mischungen, die die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsausschuß ihr gesamter Tee- und Kaffeevorrat abgenommen.

Die Königin von Württemberg, die hier zum Besuch des Königs Wilhelm II. mehrere Tage gewohnt hatte, hat sich nach Schloß Neuwied begeben.

Freigabe von Tee und Kaffee. Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H. in Berlin, macht bekannt, daß diejenigen Mengen von Tee und Kaffee, für welche bisher die Uebernahme nicht ausgesprochen wurde, unter folgenden Bedingungen freigegeben werden: Die freigegebenen Mengen dürfen nur an die Verbraucher direkt oder seitens des Großhandels nur an solche Wiederverkäufer des Großhandels abgegeben werden, die sich verpflichten, den Tee unmittelbar an die Verbraucher abzuführen. Im Kleinverkauf dürfen auf jeden einzelnen Käufer nicht über 125 Gramm Tee auf einmal verabreicht werden; schon verpackte größere Gewichtseinheiten als 125 Gramm müssen der Verteilung angepaßt werden. An Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Pfarreien usw.), darf an Tee dasjenige Quantum in wöchentlichen Raten verkauft werden, das dem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht. Im Kleinverkauf darf für guten Konsumtee der Preis für das Pfund 4.50 Mark (verzoßt für lose Ware) und 5 Mark (verzoßt für handelsübliche Originalpackete) nicht überschreiten. Bessere bis feinste Sorten dürfen ihrer Qualität entsprechend zu höheren Preisen verkauft werden, jedoch nicht höher als 8 Mark das Pfund für lose Ware und 8.50 Mark das Pfund für gepackte Ware. Bei Mischungen von schwarzem und grünem Tee ist das Mischungsverhältnis bei der Umhüllung und Verpackung anzugeben und der Verkaufspreis entsprechend niedriger zu stellen. — Kaffee darf geöffnet in jedem einzelnen Päckchen nicht über ein halb Pfund verkauft werden. Der Verkauf ist nur gestattet, wenn gleichzeitig an denselben Käufer mindestens die gleiche Gewichtsmenge von Kaffee-Ersatzmitteln abgegeben wird. Der Preis für ein halb Pfund gerösteten Kaffee und ein halb Pfund Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2.20 Mark nicht übersteigen. An Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Pfarreien usw.) darf an Kaffee nur die Hälfte desjenigen Quantum in wöchentlichen Raten verkauft werden, das dem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht. Es muß auch in diesem Falle mindestens die gleiche Menge Ersatzmittel verkauft werden. Feinste Mischungen gerösteten Kaffees mit Ersatzmitteln müssen mindestens zur Hälfte Kaffee-Ersatzmittel enthalten. Bei solchen Mischungen verläuft, ist verpflichtet, auf der Umhüllung und Verpackung anzugeben, wieviel Prozent reiner Bohnenkaffee in der Mischung enthalten ist. Der Preis für Mischungen darf, wenn sie fünfzig Prozent Bohnenkaffee enthalten, 2.20 Mark pro Pfund nicht übersteigen. Enthält die Mischungen einen geringeren Prozentsatz Bohnenkaffee, so ist der Verkaufspreis dementsprechend niedriger zu stellen. — Denjenigen Verkäufern von Tee, Kaffee, Kaffee-Ersatzmitteln und sonstigen Mischungen, die die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsausschuß ihr gesamter Tee- und Kaffeevorrat abgenommen.

Gesellschaftliche Versicherung der zur Beschäftigung in Privatbetrieben beurlaubten oder kommandierten Personen des Soldatenstandes. Personen des Soldatenstandes, die in Privatbetrieben beschäftigt werden, unterliegen der gesellschaftlichen Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung der Angehörtenversicherung nur dann, wenn sie „beurlaubt“ sind. Dagegen kommt bei einer „Kommandierung“ die gesellschaftliche Versicherung nicht in Betracht; sie darf daher, wie dies in einigen Fällen gechehen sein soll, nicht von den Dienststellen den Unternehmern gegenüber gefordert werden. Vom Dienst „zurückgeschickte“ sind in versicherungsrechtlicher Beziehung wie Zivilpersonen zu behandeln.

Die Jahresversammlung des Gesamtverbandes der „Frauenhilfe“ wird vom 22. bis 24. Mai im Abgeordnetenhaus in Berlin tagen. Sie wird am 23. durch einen Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche vom General-Superintendenten Schüttler aus Königsberg eingeleitet werden. Vorträge werden halten: Frau Gräfin Pleitenberg aus Heeren über „Was fordert das Vaterland von der deutschen Frau?“, Generalsuperintendent P. Blau aus Posen

über die Stellen wir uns zu der Frage des Frauendiensta...

Kaufe Eier. Von einer hiesigen Zeitung wurde berichtet...

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Wegen Erkrankung des Herrn Eckard...

Vortrag. Am Donnerstag, 25. Mai, abends 8 1/4 Uhr...

Botanischer Ausflug. Morgen veranstalten die Mitglieder...

Aus den Vororten.

Dogheim.

Silberne Hochzeit. Ihr fünfundsiebenzigjähriges Ehejubiläum...

Juchsjagd. Daß unsere Feldjäger nicht allein auf Rotwild...

Nichts war vor ihnen sicher, und Hosen und Feldhüemer...

Lebensmittelversorgung. Die Verteilung der Lebensmittel...

Sport.

Ueber eine Million Totalisatorumsatz war am Sonntag bei den Grunewaldrennen...

Gefallene Sportleute. Der hauptsächlich in den westlichen Teilen...

Sertha gewinnt den Berliner Frühjahrs-Riesepokal. Die Berliner Fußballspiele...

Unterricht.

Ein neuer Lehrgang beginnt in der Stenographischule Stolze-Söhren...

Geschäftliche Mitteilungen.

Beate ohne Fett. Vor einer ziemlich zahlreichen Zuschauerschaft...

Schiffleitung: Bernhard Gröbner. Verantwortlich für den Inhalt...

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussetzliche Witterung für 24. Mai: Veränderliche Bewölkung...

Bei Blutarmut

Blutverlust, Appetitlosigkeit, allgemeines Schwächegefühl...

Todes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 20. Mai 1916 durch eine feindliche Granate...

Walter Wilhelm Bongardt.

Wir verlieren in ihm einen tapferen, pflichttreuen und lieben Kameraden...

Das Unteroffizier-Korps und Mannschaften der schweren Feldhaubit-Batterie 251.

21. Mai 1916. L. A.: Karl Haberstroh, Feldwebel.

Mittwoch = Konzert

Emilie Frits, Söngl. Opernsängerin von hier. Vortragssolge berechtigt zum Eintritt.

Stenographie-Schule

Stolze-Söhren, 15501. Dienstag, 30. Mai, abends 8 Uhr: Beginn eines neuen Lehrgangs...

Futter

f. Geflügel, Schweine, Rindvieh usw. Baugen- u. Sadeweise. Preisliste frei. Groß, Mühle i. Auerbach 102. Telefon 6325.

Füßl. Darlehens-Vermittler

f. reelles Geldverleihen - Kredit. Sofort gel. E. F. Sander & Co., Berlin-Schöneberg. 3791

Bohnenstangen

Abschnitte als Ersatz für Bohnenstangen billig abzugeben bei H. Carstens, Zimmermeister.

Kaiser-Friedrich-Schule zu Bad Ems.

Stadt-Realschule nebst Realprogymnasium. Einjährig-Berufliche Klassen...

Betr. Kartoffel-Höchstpreise.

Nachdem durch Bundesratsverordnung mit Wirkung vom 15. März 1916...

Im Kleinverkauf pro Kumpf = 8 Pfund 54 Pf. Im zentnerweisen Verkauf pro Zentner 6.55 Mk.

Bei Lieferung frei Keller treten 25 Pfennig Bringerladen pro Zentner hinzu.

Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher weit er Mengen von 10 Zentnern nicht übersteigt.

Die Stadt Wiesbaden verkauft an ihrem Marktstande an die Bevölkerung...

An Großhändler, Absatzvereinigungen, Konsumvereine werden bis auf weiteres Kartoffeln...

waggonweise den Zentner zu 6.— Mark ab Güterbahnhof. Bei lose verladen...

abgegeben. Säcke sind leitens der Käufer zu stellen. Seilwagen werden im Rathaus...

Die Käufer sind verpflichtet, Speisefertige Kartoffeln ausschließlich an hiesige Einwohner...

Zentner zu 6.55 Mark ausfall. 25 Pfennig für die Zubereitung frei Haus...

zu verkaufen. Kartoffeln für Kinderbewilligte zu 40 Pfennig den Kumpf...

Die Bestimmungen treten sofort in Kraft. Wiesbaden, den 23. Mai 1916. Der Magistrat.

Deutsche Damen-Wäsche in grosser, geschmackvoller Auswahl! Beinanhaus Georg Hofmann Langgasse 31.

ordentliche Generalversammlung für 1915

Sonabend, den 17. Juni 1916, vormittags 10 1/2 Uhr, findet in den Geschäftsräumen...

statt. Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind nur diejenigen Aktionäre...

1. Vorlage und Genehmigung des Geschäftsberichts, der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung...

2. Beschlussefassung über die Verwendung des Reingewinnes; 3. Erteilung der Entlastung...

4. Neuwahlen zum Aufsichtsrat. Berlin-Schöneberg, den 23. Mai 1916.

Kleinbahn-Aktiengesellschaft Gellers-Pöschens. Der Aufsichtsrat: Philipp Sasse.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem unersetzlichen Verlust sagen innigen Dank Frau Lilly Haagner geb. Grünthaler Karl Haagner Franz Haagner z. Zt. im Felde Hugo Haagner. Wiesbaden, im Mai 1916.

Wer Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt, Dogheimer Straße 1.